

Bemerkungen

über den

bei Krakau wildwachsenden *Sarothamnus vulgaris* Wimmer.

Von

Dr. Franz Herbich.

Vorgelegt in der Sitzung vom 7. November 1861.

Die Beschreibung des generischen Charakters ist in Wimmer's Flora von Schlesien enthalten, ich übergehe sie hier.

Sarothamnus vulgaris. Aeste ruthenförmig, Blätter gedreit, Blumen winkelständig. Wimm. l. c. p. 651. Koch Syn. 166. Herbich Spicil. in d. Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. 10. Bd. Nr. 119.

Beschreibungen sind in Pollich, Kroker, Koch, Host, Schlecht. D. F., De Candolle Fl. fr., Bertoloni Fl. ital., Gmel. Bad., Mathieu Fl. Belg., Jundzill Fl. Lith., Gilibert Fl. Lith., Joh. Bauh. hist.

Synonyma:

Sarothamnus scoparius Koch Syn. ed. I p. 152, Peterm. Fl. Lips. Nr. 1033.

Spartium scoparium Linn. Sp. 996, Rchb. exc. Nr. 3339.

Spartium angulosum Gilib. Lith. Coll. 4. p. 97.

Cytisus scoparius DC. Prodr. II. 154. Waga Fl. Pol. 745.

Genista scoparia Sprengel Syst. III. 221. Heer Schweiz 2025.

Benennungen:

Deutsch: *Besenstrauch, Ginst, Rehheide.*

Englisch: *The common green Broom.*

Französisch: *Le Genêt commun.*

Italienisch: *Scornabecco commune.*

Ungarisch: *Sárgas sepröke.*

Polnisch: *Zarnowiec.*

Abbildungen:

Fl. Dan. 313. Guimpl. 116. Engl. Bot. 1339. Sysk. Bot. 421. Schkr. 195. Schldl. Langth: D. F. 1. 4. Plenk. 550. Dietr. D. F. 81. Peterm. D. F. f. 147. Blackw. 144. Rivin 65. Fuchs 219. Bock 338. Cammer. 950. Lobel h. 531. Dodon. 761. J. Bauh. h. 1. 388. Tabern. 1509. Math. 853. Jonst. Dendr. t. 98. f. 4.

Dieser Strauch, welchen ich hier 1857 beobachtete, wächst sehr häufig in der Nähe von Krakau, und zwar am rechten Weichselufer, südlich von den Jurakalk-Hügeln Krzemiąki (sprich Krschemionki) theils am Rande der Nadelhaine, theils auf kahlen dürren und sandigen Feldern und Anhöhen, bei den Dörfern Wola-Duchačka (sprich Wola-Duchatzka) und Piaski-Wielki, und im Lemberger Kreise, wo ihn mein verehrter Freund Herr Hölzel sammelte.

Es ist sonderbar, dass weder Herr Professor Besser, welcher diese Pflanze in Galizien wildwachsend vermuthete, da er sie im Appendix der Prim. F. Galiciae aus Kluk's Dykzionarsz aufnahm, noch dessen botanischer Freund Herr Magister E. Christiani, welche so fleissig in der Umgegend von Krakau botanisirten, diesen so häufig vorkommenden und durch seine grossen und schönen goldgelben Blüten auffallenden Strauch nicht beobachteten, und dass auch der damalige Gärtner des botanischen Gartens Herr Poláczek, welcher Herrn Professor Besser so viele um Krakau angeblich wildwachsende Pflanzen überbrachte, welche aber sämmtlich in der Krakauer Flora, ja manche nicht einmal in Galizien vorkommen, ebenfalls nicht sammelte.

Als ich im Jahre 1817 vom Monate Februar bis zum August im Spitale zu Hagenau im Elsass als Chef-Arzt angestellt war und in der Gegend bis nach Zabern hin viele botanische Ausflüge unternahm, sah und sammelte ich diesen Strauch, welcher daselbst auf Sandboden am Rande der Nadelwälder massenhaft wächst. Auch auf meiner Rückreise nach Wien sammelte ich ein Frucht-Exemplar bei Regensburg, welche ich beide in meinem Herbario besitze.

Joannes Bauhinus gibt die Höhe dieses Strauches auf 3 Ellen an, Gmelin von 3 bis 8 Fuss, Schkuhr von 6 bis 10 Fuss, De Candolle auf 1 Meter, Wimmer von 2 bis 4 Fuss, Bertoloni von 4 bis 6 Fuss, Pollich sagt „crescit ad insignem altitudinem“, Gilibert gibt die Höhe des in Lithauen wildwachsenden Strauches auf 6 Fuss, Jundzill in der ersten und zweiten Ausgabe seiner Opisanie Roslin von 3 Ellen Höhe, in der dritten Ausgabe heisst es: „Eine Elle und höher“. Jene Exemplare, welche ich bei Hagenau und Regensburg sah, waren 5 Fuss hoch, der Stamm war aufrecht, 1—2 Zoll dick und von unten an ästig, dieses wird auch von allen Auctoren angegeben, welche diesen Strauch näher beschrieben, nur Schkuhr erwähnt, dass der Stamm oft 1 Fuss dick wird.

Wenn Herr Professor Besser nie einen Ausflug zur Zeit der Blüthe dieser Pflanze nach Wola-Duchačka unternahm und später vielleicht nur zu Wagen diese hässliche Gegend besuchte, so ist es sehr erklärlich, dass er diesen Strauch übersah, und denselben in einiger Entfernung für *Juncus effusus* hielt, da die grünen Zweige derart haufenweise und rasenstockähnlich unmittelbar aus dem Boden hervorzuwachsen scheinen, und so dem *Juncus effusus* ähnlich sind; mir erschien dieser Strauch in dieser Form, doch war der Standort im Widerspruche, als ich daher diesem vermeintlichen *Juncus* näher kam, sah ich meinen Irrthum ein.

Es ist dieser hier wildwachsende Strauch ein Beleg für die durch Klima, noch mehr aber durch die Oertlichkeit erzeugten Verkümmierungen und Verkrüpplungen, welche in Galizien so häufig vorkommen, wie ich dieses im 10. Bande der Verhandlungen der zool.-bot. Gesellschaft von der *Betula oycoviensis* dargethan habe. Auch Herr Professor Tomashek macht in dem 10. Bande der Verhandlungen ebenfalls der um Lemberg vorkommenden 3' hohen Zwergform von *Pinus silvestris* Erwähnung, welche Form ich auch hier zu beobachten Gelegenheit hatte, und im 11. Bande p. 41 der Verhandlungen angeführt habe.

Die Gegend in welcher der *Sarothamnus* hier wächst, ist eine kahle, dürre, unfruchtbare, den glühenden Sonnenstrahlen des Sommers und den heftigen Frösten, Nordwinden und Stürmen ausgesetzte, etwa 800' ü. d. M. gelegene Anhöhe, es muss sohin dieser kümmerlich ernährte Strauch gleich dem Krummholze auf den Alpen, hier mit seinem Stamme und Aesten auf dem Boden fortkriechen, ja sogar sich in den Sand eindrücken, um gegen den Einfluss des rauhen Klima Schutz zu finden. Wie ungünstig das Klima und die eigenthümliche Beschaffenheit des unfruchtbaren Bodens auf diesen Strauch einwirken, zeigt auch die Rinde des Stammes und der Aeste, welche ungleich, fast knorrig, rau und rissig und wurzelähnlich erscheint.

Aus der langen und ästigen Wurzel geht ein finger- oder daumen-dicker Stamm hervor, welcher sich nahe an der Wurzel in zwei oder drei Aeste theilet; weder der Stamm noch die Aeste erheben sich von dem Boden, sondern kriechen wurzelähnlich hin- und hergebogen, fest an den Boden angedrückt oder unter dem Sande fortschleichend, ohne Wurzelfasern zu treiben, bis auf eine Länge von 2—2½ Fuss fort. Die Enden der Aeste theilen sich in mehrere holzige, knorrig, hin- und hergebogene kurze Aestchen, aus welchen viele grüne, 1—1½ Fuss hohe ästige Zweige hervorzuwachsen. Bei jenen Individuen, wo der Stamm und die Aeste unter dem Sande fortlaufen, scheint es, als ob der ganze Strauch nur aus dem rasenstockähnlichen Haufen grüner Zweige ohne Stamm bestände. Bei jenen hingegen, wo der Stamm und die Aeste sichtbar, fest an den Boden angedrückt sind, scheinen diese eine Wurzel zu sein. Die Zweige sind ruthenförmig, mit einer grünen fünfkantigen Rinde überzogen, und der Länge nach gefurcht. Die Blätter an der blühenden Pflanze sind gedreit, die Blätt-

chen verkehrt-eiförmig, kurz gestielt, fein behaart und gewimpert; die im Herbste gesammelten Exemplare zeigen einfache Blättchen, diese sind schmal-lanzettlich, spitzig und unbehaart. Die Blüten sind achselständig, einzeln. Blütenstiele und Kelche kahl und grünlich-gelb. Die Blumenkrone ist gross, goldgelb, der Stempel lang und spiralsch gekrümmt (wie die Schkuhr'sche und Petermann'sche Abbildung zeigt), das Ovarium behaart; die Staubblätter sind unbehaart, die Hülsen behaart, die reifen schwarz. Der Same ist klein, eirund, glatt, gelblich-grün, am Nabel meist mit einer weissen Wulst versehen.

Was die geographische Verbreitung betrifft, so ist dieser Strauch den Schriftstellern zufolge, welche ich zu Rathe zog, in folgenden Ländern einheimisch und zwar: In England (Raj. Syn. 474, Smith. Brit. 2. 753), in Frankreich (J. Bauhin. hist. I. 389, De Candolle fl. fr. II. p. 497), in Belgien (Mathieu Fl. Belg. I. p. 122), in Deutschland (Roth Tent. I. 302 „habitat in campis et collibus sterilibus totius Germaniae“), in Preussen (Willd. Prodr. 707), in Baden (Gmelin III. 154), Württemberg (Martens et Schübler Fl. W. 459), in Hessen (Leers 552), in Elsass (Bauh. l. c.), in Dänemark (Fl. Dan. l. c.), in Schweden (Linné fl. Sv. 589), Sachsen (Schreber Spicil. 25), Baiern (Schrank Baiern Fl. II. p. 245), Schweiz (Haller h. 1. 154), Piemont (Allione 1260), in Italien (Bertol. Fl. Ital. VII. 334), Neapel (Bert. l. c. und Tenor. Cors. d. bot. lez. 1375), in Istrien und Dalmatien (Host aust. II. 314), Lombardie, Steiermark, Oesterreich und Mähren (Maly En. 345), Böhmen (Presl fl. cehic. 1073), Schlesien (Krocker 1146), im Banat (Heuffel En. 399), Siebenbürgen (Baumgarten En. 1467), Galizien (Herbig Spicil. 119), Polen (Kluk Diczyon. 1318, Waga F. v. Pol.), in Lith. (Gilibert Coll. 4. p. 79, Jundzill Opis. 221), in Russland in der Ukraine, im Lande der donischen Kosaken und im uralischen Sibirien (Ledeb. Fl. ross. I. 516).

In Bosnien, Serbien, Albanien, Macedonien, Rumelien etc. wurde diese Pflanze bis nunzu nicht gefunden, wenigstens ist sie in Grisebach Spicilegium nicht aufgenommen; in der Bucovina ist sie nicht, auch in Bessarabien, Podolien und Volhynien wurde sie weder von Besser noch von Andrzejowski beobachtet.

Wenn nun auch die hier wildwachsende Pflanze beim ersten Anblicke eine Verschiedenheit von den Pflanzen anderer Länder zeigt, so geht doch aus der Untersuchung hervor, dass diese Verschiedenheit bloss in der Richtung des Stammes und der Aeste besteht. Der Kelch, die Blumenkrone, der Stempel, die Hülse und die Samen zeigen nicht den geringsten Unterschied. Die abweichende Richtung des Stammes und der Aeste, so wie die wurzelähnliche Beschaffenheit derselben muss zum Theile dem Einflusse des Klima, noch mehr aber der Oertlichkeit zugeschrieben werden, da dieser Strauch in Lithauen, also in einem weit kälteren Klima, dennoch eine Höhe von 6 Fuss erreicht, und weder von Jundzill noch von Gilibert einer ähnlichen Verkrüppelung Erwähnung gethan wird.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Herbich Franz

Artikel/Article: [Bemerkungen über den bei Krakau wildwachsenden Sarothamnus vulgaris Wimmer. 399-402](#)